

Vorwort der Herausgeber zum Schwerpunkt „Ressourcenperspektive öffnen!“

Ressourcenbasierte Arbeitsweisen haben eine lange Tradition in der Sozialen Arbeit, jedoch eine relativ kurze fachliche Geschichte in Beratung und Psychotherapie. In den letzten 15 bis 20 Jahren haben sie sich zu einer breiten Strömung entwickelt, die gegenwärtig an Vielfältigkeit noch zunimmt (umfassende Literaturübersicht vgl. Knecht, 2016). Dem dgvt-Verlag kommt in dieser Entwicklung eine Vorreiterrolle zu. Bereits im Jahr 2003 hat der Verlag den umfangreichen und richtungsweisenden Sammelband „Ressourcen – Ein Hand- und Lesebuch zur therapeutischen Arbeit“ herausgebracht, der zu einem Standardwerk avanciert ist. Mit der vollständig überarbeiteten und erweiterten Neuauflage (Schaller & Schemmel, 2013) trägt er maßgeblich zu einer weiteren fachlichen Professionalisierung und wissenschaftlichen Fundierung auf diesem Feld bei.

Der Themenschwerpunkt des vorliegenden Heftes bezieht sich auf ein Symposium, das die Autor*innen im Rahmen des DGVT-Kongresses im Frühjahr 2014 in Berlin durchgeführt haben. Das Ziel war und ist es, die Ressourcenperspektive in verschiedene Richtungen interdisziplinär zu erweitern und die Breite ihrer Einsatzmöglichkeiten in der Praxis zu demonstrieren. Ressourcenorientierte Denk- und Handlungsweisen stellen in den Sozial- und Humanwissenschaften inzwischen eine interdisziplinär kommunizierbare Alternative zu den oftmals an Problemlagen oder Störungen ausgerichteten Interventionsformen und Forschungsthemen dar. Ressourcenorientierte Denk- und Handlungsweisen haben das Potenzial, unterschiedliche wissenschaftliche wie auch handlungsgeleitete Disziplinen miteinander in Beziehung zu setzen und zu integrieren (Knecht et al., 2014). Knecht und Schubert (2012) haben vor kurzem einen umfangreichen Sammelband publiziert, der konsequent diese interdisziplinären Bezüge verfolgt. Ressourcenbasierte Ansätze bieten ein relativ universales und disziplinübergreifendes Instrumentarium für eine vertiefte Analyse individueller wie sozialer Lebenslagen als auch für psychosoziale Interventionen in Sozialer Arbeit, Beratung, Coaching und Psychotherapie.

Nahezu alle helfenden und therapeutischen Berufe verweisen inzwischen darauf, dass sie ressourcenorientiert und auch ressourcenaktivierend denken und handeln. Unter *Ressourcenorientierung* ist eine grundlegende Ausrichtung zu verstehen, die

sich in einer spezifischen Haltung gegenüber dem Leben und in einer spezifischen Betrachtungsweise von Lebensführung äußert, woraus auch entsprechende Verfahrensweisen im Umgang mit Lebensführung resultieren. Ressourcenorientierung geht von zwei basalen Auffassungen aus: Zum einen, dass gelingende Lebensgestaltung, Entwicklungsprozesse und Bewältigung von Problemen und Lebensanforderungen ohne Einsatz von Ressourcen nicht möglich sind. Zum anderen, dass jede Person selbst und zumeist im Zusammenwirken mit ihrem sozialen Umfeld (Personen, Institutionen) gewisse Ressourcen oder Potenziale hat oder entwickeln kann, die zu einem subjektiv zufriedenstellenden Gelingen beitragen können. Davon zu unterscheiden ist *Ressourcenaktivierung*. Sie ist eine spezifische Verfahrensweise und keine eigene Beratungstechnik. Ressourcenaktivierung lenkt die Aufmerksamkeit der Klient*innen und der Berater*innen/Therapeut*innen gezielt auf die Ressourcen und bezieht diese Perspektive konsequent in den Beratungs- und Hilfeprozess ein, wobei unter bestimmten Indikationen auch die Problemperspektive, als Problemanalyse und -bearbeitung, einbezogen werden kann (Schubert, 2017).

Unter Ressourcen werden im Allgemeinen Mittel, Gegebenheiten oder Eigenschaften verstanden, die Menschen nutzen können, um individuelle und auch gemeinschaftliche Ziele, Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen, um alltägliche oder spezifische Aufgaben, Lebensanforderungen und Veränderungs- oder psychosoziale Entwicklungsprozesse zu bewältigen und um Lebensqualität, biopsychosoziale Gesundheit und Wohlbefinden, auch unter risikoreichen Lebensbedingungen, zu erhalten, zu fördern oder wieder herzustellen (Schubert & Knecht, 2012, S. 16). In bestimmten Kontexten werden auch die Begriffe „Stärken“ oder „Kraftquellen“ benutzt.

Den psychischen Ressourcen, wie z. B. internale Kontrollüberzeugung, Selbstwirksamkeitserwartung, Selbstwertgefühl, Kohärenzgefühl oder Optimismus wird dabei hohe Bedeutung zugeordnet, ungeachtet der Differenzen zwischen diesen Konzepten (Schubert, 2012). Die sich daraus ergebende klassische Perspektive der Psychologie auf Ressourcen erscheint uns allerdings konzeptionell zu stark auf die individuelle Psyche beschränkt, um darüber die komplexen Situationen abzubilden, in denen sich

Menschen in ihrer alltäglichen Lebensführung befinden: Zum einen, weil diese Perspektive interaktionelle und kontextuelle Aspekte vernachlässigt, zum anderen, weil sie die Bedeutung personübergreifender, kontextueller Ressourcen unterschätzt. Menschen stehen mit anderen Menschen in einem stetigen Austausch von Ressourcen und vielfach entstehenden Ressourcen erst in solchen Austauschbeziehungen. Sowohl der Austausch von Ressourcen als auch die interpersonelle Erzeugung von Ressourcen sollten für ein komplexes Fallverständnis und für die Gestaltung von Interventionen konzeptionell abgebildet werden. Diese Herausforderungen werden in den Beiträgen dieses Schwerpunktes in unterschiedlicher Weise aufgegriffen.

Franz-Christian Schubert (Mönchengladbach) entfaltet in seinem Beitrag „Ressourcenorientierung im Kontext von Lebensführung – grundlegende Theorien und konzeptionelle Entwicklungen“ ein Ressourcenkonzept, das die komplexen Anforderungen von Lebensführung aufnimmt. Ressourcen werden speziell auf ihre Bedeutung für eine Gestaltung und Bewältigung von alltäglicher Lebensführung hin betrachtet, wobei auch Risiken bzw. Belastungen zu beachten sind. Er unterfüttert seine Konzeption mit Aussagen von erprobten Ressourcentheorien. Dabei zeigt er die Bedeutung von Ressourcenaustauschprozessen für Lebensführung und Anforderungsbewältigung auf, vor allem für die Umgestaltung und Weiterentwicklung von Ressourcen über transformierende und transaktionale Prozesse.

Schubert öffnet die Ressourcenperspektive von psychologischen hin zu personübergreifenden, kontextuellen Ressourcen und zu deren Austauschbedingungen, unter anderem durch den Bezug auf die Ressourcentheorien von Hobfoll, Foa & Foa, P. Becker und Bourdieu. In dieser erweiterten Perspektive werden auch materielle und finanzielle Ressourcen, Bildung und Gesundheit sowie soziale, also zwischenmenschliche, sozial-strukturelle und sozial-kulturelle Ressourcen miteinbezogen. Während die drei erstgenannten Ansätze helfen, die Abhängigkeit von Zielgrößen, wie psychische Stabilität und erlebte Lebensqualität, auch von nicht-psychischen, personübergreifenden Ressourcen zu verdeutlichen, verfolgt der Ansatz von Bourdieu eine andere Richtung. Bei ihm wird die Bedeutung von Ressourcen in ihrer strategischen Funktion zur Aufrechterhaltung sozialer Ungleichheit gesehen. Das öffnet die Perspektive auf verschiedene (sozial-)psychologische Fragestellungen: Welche Bedeutung hat das gesellschaftliche Ungleichheitsgefüge auf

die Ausstattung von Individuen mit psychischen und interaktionalen Ressourcen oder mit Ressourcen, die der Bewältigung von Lebensanforderungen und der Gestaltung von Lebensqualität und der biopsychosozialen Gesundheit dienen?

Unter dem Titel „Die Bedeutung von psychischen Ressourcen für benachteiligte Jugendliche am Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf“ untersucht *Alban Knecht* (Wien) eine solche Fragestellung anhand der Situation von benachteiligten Jugendlichen am Übergang von der Schule in die Ausbildung. Der Beitrag zeigt, welche Bedeutung psychischen Ressourcen in einem sozialpolitischen Rahmen zukommen kann. Diese Jugendlichen, die unter deprivierten Lebensverhältnissen leiden, müssen auch mit einem negativen Selbstbild, unzureichender Selbstwirksamkeitserwartung und frustrierenden Alltagserfahrungen kämpfen. In den politischen Prozessen werden die Probleme aber umgedeutet: Die Expert*innen in der Verwaltung vermuten bei den Jugendlichen – in Anlehnung an den Unterschichts- und Missbrauchsdiskurs – generell eine fehlende Motivation. Die angeblich fehlenden psychischen Ressourcen werden dabei zu einer strategischen Variable in der politischen Auseinandersetzung, denn nicht zuletzt legitimieren die Expert*innen mit ihren Überzeugungen eine Beschäftigungsförderungspolitik, die mehr Druck auf die Jugendlichen ausübt. Dies führt letztlich zu dem paradoxen Ergebnis, dass deren intrinsische Motivation untergraben wird. Die Maßnahmen laufen ihren eigentlichen Absichten entgegen und führen zu dem Resultat, dass allgemein die Strukturen sozialer Ungleichheit gefestigt werden, speziell auch die Ungleichverteilung der psychischen Ressourcen. Dabei würde eine Ressourcenperspektive, die eigentlich auch Expert*innen in Arbeitsmarktmaßnahmen für sich in Anspruch nehmen, realiter jedoch nicht umsetzen, in der Praxis die Aktivierung von Selbstbestimmung und Empowerment bei den betroffenen Jugendlichen erfordern.

Die beiden weiteren Beiträge dieses Schwerpunktes rücken die Bedeutung von psychischen Ressourcen in speziellen Praxiskontexten von Psychotherapie und Sinnorientierung in den Fokus. In der Ressourcendiskussion erfahren Sinnfragen, Spiritualität und Religiosität eine zunehmende Bedeutung. Auch in psychotherapeutischen und psychosozialen Arbeitsfeldern wird eine kultur- und religionssensible Arbeitsweise immer häufiger diskutiert, um das heilende Potenzial von Glaube und Sinnorientierung auszuschöpfen – unabhängig davon, ob es unter einer religiösen oder mehr säkularen,

ressourcenorientierten Ausrichtung erfolgt. Diese Zusammenhänge verfolgt *Michael Utsch* (Berlin) facettenreich in seinem Beitrag über „Ressourcen der Religion und Spiritualität“. Mit Blick auf eine gegenwärtig zu beobachtende Öffnung in der Psychotherapie gegenüber kulturspezifischen und religiösen Themen thematisiert er zunächst die aktuellen Kontroversen um die Möglichkeiten und Grenzen spiritueller Elemente in die Psychotherapie. Während vor allem Religion im therapeutischen Lager lange Zeit eher als Belastung des psychischen Wohlbefindens und im Zusammenhang mit der Entwicklung psychischer Störungen diskutiert worden ist, werden religiöse und spirituelle Überzeugungen und Sinn nun als wichtige Ressourcen (wieder)entdeckt, sei es zur Psychoedukation, zur Bewältigung von psychischen Störungen oder zur gesundheitlichen Prävention. Der Autor führt zahlreiche Studien auf, die religiös-spirituelle Haltung und als „moralisch“ bezeichnete Charaktereigenschaften als wichtige gesundheitliche Schutzfaktoren nachweisen. Verzeihen, Hoffnung, Vertrauen werden als Ressourcen gesehen und können Teil eines positiven religiösen Coping-Stils sein, der Bewältigungsressourcen im Umgang mit Belastungen wie Lebenskrisen, schweren Erkrankungen oder Verlusterfahrungen aktiviert.

Der Autor plädiert dafür, gerade unter den gegenwärtigen globalen gesellschaftlichen Herausforderungen – jedoch nicht nur deswegen – die religiöse oder spirituelle Dimension in den psychotherapeutischen (und sicherlich auch psychosozialen) Kontexten zu beachten und intensiver einzubeziehen. Das verlangt allerdings auch eine besondere therapeutische Haltung sowie kultur- und religions-sensible Qualitäten, die wiederum in den Weiterbildungsrichtlinien und bei den Ausbildungsträgern Berücksichtigung finden müssten.

Nina Ständer (Braunschweig) stellt in ihrem Beitrag „Ressourcenaktivierung in Beratung, Coaching und Psychotherapie – Konzepte, Verfahren und ausgewählte Fallbeispiele“ die therapeutische Perspektive aus den Erfahrungen ihrer Praxistätigkeit vor. Sie stellt fest, dass trotz der inzwischen weit verbreiteten Ressourcenorientierung noch relativ wenige systematisierte Übersichten und Anleitungen zu ressourcenaktivierenden Interventionen vorliegen. Andererseits werden solche Interventionen in der Praxis bereits in sehr kreativer Weise und in unterschiedlichsten Formen eingesetzt. In ihrem Beitrag stellt sie solche Verfahren vor, die mit relativ wenig methodischem und zeitlichem Aufwand zentrale individuelle Ressourcen aktivie-

ren und darüber umfassende therapeutisch relevante Ergebnisse erzielen können. Neben einer strukturierenden und systematisierenden Zusammenstellung der Verfahren liegt der besondere Wert in der praxisnahen Anleitung zur Durchführung der Verfahren und in ihrer lebendigen Veranschaulichung durch Fallbeispiele. Im vorangehenden Theorieteil stellt die Autorin neben einer theoretischen Fundierung von ressourcenaktivierender Arbeitsweise die Bedeutung in den Fokus, die der ressourcenorientierten Haltung und der therapeutischen Beziehung für ein ressourcenaktivierendes Setting zukommen.

Die vier Beiträge vermitteln die große Bandbreite von Positionen, die eine geöffnete Ressourcenperspektive mit sich bringt. Diese breite, multidimensionale Perspektive auf Ressourcen ermöglicht die interdisziplinäre Kommunikation und Zusammenarbeit bei der Erfassung und Verbesserung von Wohlbefinden, von Lebensqualität und von Möglichkeiten der Lebensorientierung und -gestaltung, sowohl auf der Ebene des Individuums wie auch auf der Ebene von sozialen Gemeinschaften bzw. Gesellschaften.

Franz-Christian Schubert, Mönchengladbach
Alban Knecht, Wien

Literatur

- Knecht, A. (2016). *Literaturliste zu den Themen Ressourcen, Ressourcentheorie und Ressourcenorientierung*. Verfügbar unter: www.albanknecht.de/materialien/Literatur_Ressourcentheorie.pdf (Zugriff am 09.09.2016).
- Knecht, A. & Schubert, F.-C. (Hrsg.). (2012). *Ressourcen im Sozialstaat und in der Sozialen Arbeit. Zuteilung – Förderung – Aktivierung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Knecht, A., Schubert, F.-C., Gahleitner, S. B., Glemser, R., Klevenow, H.-G. & Röh, D. (2014). Mit Ressourcenansätzen soziale Welten verstehen und Veränderungen aktivieren. In M. Köttig, S. Borrmann, H. Effinger, S. B. Gahleitner, B. Kraus & S. Stövesand (Hrsg.), *Soziale Wirklichkeiten in der Sozialen Arbeit. Wahrnehmen – analysieren – intervenieren* (S. 107–117) (Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Bd. 9). Opladen: Budrich.
- Schaller, J. & Schemmel, H. (Hrsg.). (2013). *Ressourcen. Ein Hand- und Lesebuch zur psychotherapeutischen Arbeit*. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Schubert, F.-C. (2012). Psychische Ressourcen – Zentrale Konstrukte in der Ressourcendiskussion. In A. Knecht & F.-C. Schubert (Hrsg.), *Ressourcen*

im Sozialstaat und in der Sozialen Arbeit. Zuteilung – Förderung – Aktivierung (S. 205–223). Stuttgart: Kohlhammer.

Schubert, F.-C. (2017). Ressourcenaktivierung. In D. Wälte & M. Borg-Laufs (Hrsg.), *Beratung in der Sozialen Arbeit*. Stuttgart: Kohlhammer (in Druck).

Schubert, F.-C. & Knecht, A. (2012). Ressourcen – eine Einführung in Merkmale, Theorien und Konzeptionen. In A. Knecht & F.-C. Schubert (Hrsg.), *Ressourcen im Sozialstaat und in der Sozialen Arbeit. Zuteilung – Förderung – Aktivierung* (S. 15–41). Stuttgart: Kohlhammer.

Anzeigenhinweise VPP 4/16:

Beltz Verlagsgruppe, Weinheim
Facultas Verlags- & Buchhandels AG, Wien
GwG Gesellschaft für Personenzentrierte Psychotherapie und Beratung e.V., Köln
European Association for Behavioural and Cognitive Therapies (EABCT), Utrecht
Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Göttingen

medhochzwei Verlag GmbH, Heidelberg
Pabst Science Publishers, Lengerich
S. Karger AG, Basel
Schattauer GmbH, Stuttgart
Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
Verlagsgruppe Haland & Wirth/
Psychosozial-Verlag, Gießen



Die 1971 in München gegründete Vereinigung umfasst über 30 kognitiv- und verhaltenstherapeutische Mitgliedsorganisationen aus über 20 europäischen Ländern. Zielsetzung der EABCT ist die Förderung kognitiver und verhaltenstherapeutischer Therapieansätze in Europa.

Die EABCT richtet jährlich stattfindende europäische Kongresse für kognitive und behaviorale Therapien aus. DGVT-Mitglieder erhalten die Möglichkeit, zu vergünstigten Gebühren daran teilzunehmen.

47th Annual Congress of EABCT

Istanbul, Turkey
13. - 16. September 2017

48th Annual Congress of EABCT

Sofia, Bulgaria
05. - 08. September 2018

Teilnahmebescheinigungen mit Angaben zum Thema, ReferentIn und Unterrichtseinheiten können bei der zuständigen Landespsychotherapeutenkammer/Ärzttekammer eingereicht werden!

Weitere Informationen:

www.eabct.eu